Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 46

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

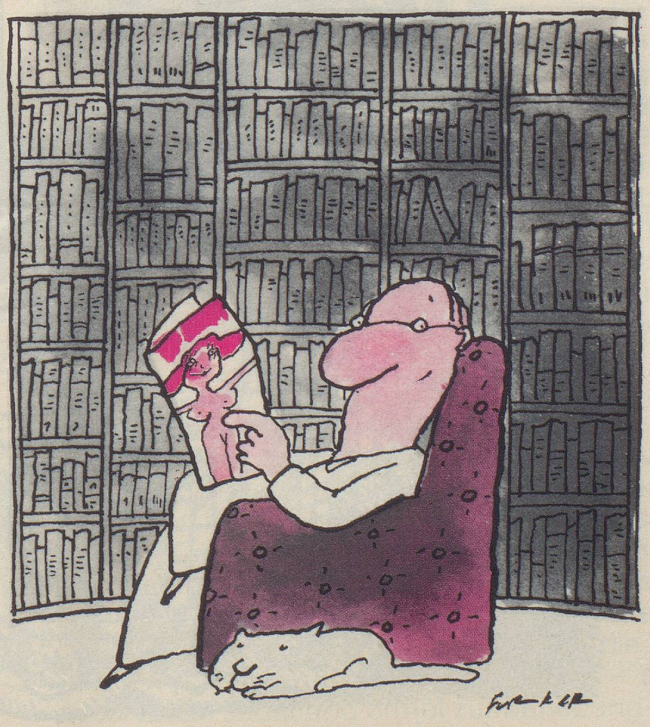
http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 106. Jahrgang

Ritter Schorsch

Schopenhauer im Frühzug

Es ist wahr, die Passagiere im Frühzug lesen mehrheitlich das Blatt mit den knalligen Lettern. Sässe mir jetzt der Philosoph Arthur Schopenhauer gegenüber, könnte er nur die Sätze wiederholen, die von ihm überliefert sind: «Weil die Leute statt des Besten aller Zeiten immer nur das Neueste lesen, bleiben die Schriftsteller im engen Kreis der zirkulierenden Ideen, und das Zeitalter verschlammt immer tiefer in seinem eigenen Dreck. Unglaublich ist die Torheit des Publikums, welches die edelsten, seltensten Geister aller Zeiten ungelesen lässt, um die täglich erscheinenden Schreibereien der Alltagsköpfe zu lesen, bloss weil sie heute gedruckt und noch nass von der Presse sind.»

Dabei konnte der grimmige Schopenhauer natürlich noch gar nicht wissen, dass die Passagiere im Frühzug am Vorabend ihre Zeit möglicherweise mit einem Fernseh-Tingeltangel totgeschlagen und sich also keineswegs in Plato oder Kant versenkt hatten. Wie eigentlich sähe unsere Welt aus, wenn jetzt lauter Leser durch den Nebel führen, die mit Philosophischem und Humanistischem ausgerüstet wären? Vermutlich sässen sie eben gar nicht im Frühzug, weil dieser sie Geschäften entgegensteuert, die eher mit Kalkulieren als mit Räsonieren zu tun haben.

Doch wie dem auch sei: ich lese meinerseits in einem zeitgeschichtlichen Buch, das mir in Erinnerung ruft, dass sogar die berufsmässige Beschäftigung mit den grossen Geistern der Vergangenheit die bösen Geister der Gegenwart keineswegs zu verscheuchen braucht. Man konnte, und dies ist noch nicht lange sehr wohl über Plato, Kant und auch unseren imaginären Fahrgast Schopenhauer dozieren und zwischenhinein die Hand zum Hitlergruss erheben. Eine Geschichte von gestern? Was den braunen Verführer betrifft: gewiss. Aber es bleibt mit unheimlicher Sicherheit dabei, dass der lesende Humanist noch lange kein praktizierender zu sein braucht. Bücherregale und Standfestigkeit sind zweierlei, sobald sich, und nicht nur in Diktaturen, die unsittlichen, aber durchaus verführerischen Anträge der Macht einstellen. Vielleicht wäre es gut, nach Gesinnungsvertilgern nicht immer nur in der Vergangenheit zu suchen. Übrigens hält der Frühzug jetzt an, und das Blatt mit den knalligen Lettern ist in den Aktenkoffern verschwunden. Wir sind in Zürich.